

SOLIDARITÄT – JETZT ERST RECHT

Unsere Welt ist mehr denn je in Bewegung: Nicht allein Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, Religionswahn und Ultrationalismus, Klimawandel, Umweltzerstörung und Weltüberbevölkerung machen diese Bewegung aus. Aus Angst vor Kriegen und Konflikten, vor Diktatur, Verfolgung, Armut und sozialem Elend sind wir Zeitgenossen einer beispiellosen Massenflucht. Die Zahl der Menschen auf der Flucht war noch nie so hoch wie heute: 65,3 Millionen weltweit. Wären sie Bürgerinnen und Bürger eines einzigen Landes, wäre dies die 23.-größte Nation der Welt. 2015 flohen im Durchschnitt pro Tag 34.000 Menschen – die Hälfte Weimars. 50 Prozent der Flüchtlinge weltweit sind oft in hohem Maße traumatisierte Kinder.

Wo bleiben humanitäre Unterstützung, Toleranz und Schutz für Menschen auf der Flucht? Wie hilflos erscheint unsere sogenannte Entwicklungshilfe? Wie selten hören wir, indes Wohlstand bei uns gesamtgesehen zunimmt und Großkonzerne noch mehr profitieren, von gerechter Umverteilung? Stattdessen baut die Festung Europa ihre Grenzüberwachung aus, Tausende verlieren auf der Flucht hierher ihre Leben, zur Abwehr von Extremisten wird ein ganzer Kulturkreis unter Generalverdacht gestellt. Wo bleibt eine Politik der Gabe und Inklusion? Unklar, ob wir in Sachen Klimawandel, Ernährungskrisen, Migration, soziale Ungleichheit derzeit überhaupt weiterkommen – klar aber ist, dass in Zeiten der Unsicherheit und des Umbruchs viele aus Unverständnis und Verlustangst auf mehr Abgrenzung setzen. Wie erklären wir, dass so die Fluchtursachen unangetastet bleiben – und eigentlich den Extremisten jeglicher Couleur oft sogar in die Hände gespielt wird?

Allein kann man die Welt nicht retten, und deshalb stand in den letzten Jahren der Begriff der Solidarität neu zur Diskussion. Wir müssen uns aufeinander verlassen, wenn nicht alles in der eigenen Hand liegt. Wie Jürgen Habermas kürzlich formulierte: „Wer sich solidarisch verhält, nimmt im Vertrauen darauf, dass sich der Andere in ähnlichen Situationen ebenso verhalten wird, im langfristigen Eigeninteresse Nachteile in Kauf.“ Durchaus bleibt dabei fraglich, ob von der Warte allgemein recht großen Wohlstandes diese Nachteile generell so einschneidend oder entscheidend sind. Und gewiss werden sich viele an die alte Goldene Regel der Ethik resp. die eine oder andere ihrer Varianten erinnern, etwa in Hans-Ulrich Hoehes Worten: „Behandle jedermann so, wie du selbst an seiner Stelle wünschtest behandelt zu werden.“

Das heißt eben auch: Wenn ich solidarisch bin, mit andern also, dann ist das mindestens implizit immer auch Solidarität mit mir selber, und sei es in einer fernen Zukunft, oder dann erst für meine Nachfahren. Wenn sich solch eine Einsicht weltweit entwickeln könnte, und über Herkunft und Glauben hinweg Zusammenhalt praktiziert würde, sollte es möglich sein, friedlich und ökologisch nachhaltig miteinander zu leben. So lange als erheblicher und vielleicht schwerwiegender Faktor jedoch der Antipode zur Solidarität, nämlich das bloß kurzsichtige und selbstsüchtige Profitdenken, derart dominiert, wird das soziale und ökonomische Ungleichgewicht noch gravierender, bis hin zur Destabilisierung von Menschenrechten und Demokratie.

Hölderlins „Wo aber Gefahr ist, wächst / Das Rettende auch“ nehmen wir als Wahlspruch für Solidaritätsoptimisten. Als solche hoffen wir, dass viele Künstler sich von diesem Thema angesprochen fühlen und sich bei uns bewerben. Wir sind neugierig, ob und wie dann Werke unserer Stipendiaten nach außen dringen, aus den Kunstkreisen und den Galerieräumen, und direkter Praxis werden, eventuell über die Reflexion von Solidarität hinaus auch direkter solidarisch. Zwar lässt sich einwenden, dass die Kunst unter dem Druck solch großer Aufgaben überfordert wird. Dass sie die Welt ändern könne, klingt utopisch, und dass sie sie *nicht* ändern könne, nagt an ihrer Daseinsberechtigung. Zudem soll sie immer Spiel sein (wie Friedrich Schiller in seinen Briefen „Über die ästhetische Erziehung des Menschen“ verdeutlicht hat), indes es uns mit ihr gleichzeitig auch überaus ernst sein muss. Aber wohl genau *wegen* dieses Dilemmas überrascht sie ja immer wieder, vielleicht gerade *wegen* einer gewissen Naivität, die bezeichnenderweise gerade von Solidaritätsverweigerern so oft verlacht wird.

**PLEASE APPLY ONLINE: <http://iapaccweimar.submittable.com/submit>
EINSENDESCHLUSS IST SONNTAG, 29. OKTOBER 2017!**

ZUR GESCHICHTE DES INTERNATIONALEN ATELIERPROGRAMMS:

Das „Internationale Atelierprogramm der ACC Galerie und der Stadt Weimar“ wurde 1994 ins Leben gerufen. Bisherige Jahresthemen: „Allegorien“ (1995), „Fascis – Faschismus und Faszination“ (1996), „Kopf an Kopf – Head to Head – Tête à Tête“ (1997), „Gemeinschaft – Gesellschaft“ (1998), „Hautnah“ (1999), „Herzblut – Schriftbild“ (2000), „Das Maß der Dinge“ (2001), „über MENSCHEN – Zur Zukunft des Humanen“ (2002), „herkunft niemandsland“ (2003), „Die Ironie ist tot. Es lebe die Ironie!“ (2004), „Die Kultur der Angst“ (2005), „Die Subversion des Stillstands“ (2006), „AUSSEN VOR“ (2007), „Von der Unbestimmtheit“ (2008), „Kunstfehler – Fehlerkunst“ (2009), „Jenseits der Sehnsucht“ (2010), „Über den Dilettantismus“ (2011), „What Happened to God?“ (2012), „Mit krimineller Energie“ (2013), „The Politics and Pleasures of Food“ (2014) und „Does Humor Belong in Art?“ (2015), „Die Kunst der Simulation“ (2016), „Romanze mit der Revolution“ (2017). Die bisherigen 69 Teilnehmer kamen aus: Argentinien, Australien, Belgien, China, Deutschland, Finnland, Griechenland, Großbritannien, Guatemala, Irak, Iran, Irland, Israel, Italien, Japan, Kanada, Kolumbien, Kroatien, Kuba, Mazedonien, den Niederlanden, Norwegen, Pakistan, Peru, Portugal, Russland, Schweden, der Schweiz, Serbien, Simbabwe, Slowenien, Spanien, der Türkei, Uruguay und den USA.

ZUR ACC GALERIE WEIMAR:

1987 in einem Renaissancehaus im Zentrum von Weimar als unabhängiges „Autonomes Kultur Centrum“ entstanden, umfasst das von einem gemeinnützigen Verein betriebene ACC heute eine Galerie mit internationaler Tätigkeit und ein Café-Restaurant. Das ACC bietet daneben ein Kulturprogramm an. Die Ausstellungsräume (300 qm) in vier ehemaligen Wohnungen zweier miteinander verbundener Wohnhäuser – eines davon beherbergte Goethes erste Weimarer Wohnung (1776/77) – sahen von 1989 bis 2017 mehr als 245 Ausstellungen. Zum Profil der Galerie zählen neben dem Atelierprogramm etwa 4-5 Ausstellungen pro Jahr.

Auswahl an Ausstellungsprojekten: 1992: „Paul Klee – The Weimar Years 1921-25“; 1994: Cindy Sherman; 1996: Pierre et Gilles; 1998: „Broadview 5.1“ u.a. mit Nobuo Kubota, Yvonne Singer, W. Mark Sutherland; 2000: „Landscape“ u.a. mit Mat Collishaw, Rachel Whiteread, Ross Sinclair, Wolfgang Tillmans; „Our Chinese Friends“ u.a. mit Ai Weiwei, Chen Shaoxiong, Xu Tan, Qiu Shihua; 2001: „Orientale 1“ u.a. mit Ayşe Erkmen, Enrique Fontanilles, Candida Höfer, Rirkrit Tiravanija; 2002: „re-orientation: Art about Central Asia“ u.a. mit AES, Abilsaid Anarbekovich Atabekov, Sergey Maslov, Yerbossyn Meldibekov, Julia Sorokina; 2003: „Get Rid of Yourself“ u.a. mit 16Beaver Group, Michael Rakowitz, Matthew Buckingham, Temporary Services, Bernadette Corporation; 2004: „Even the Moon is Not Autonomous – Activism and Cooperative Structures in Japanese Contemporary Art“ u.a. mit Arts Initiative Tokyo (AIT), ARTiT, Hiroshi Fuji, Noboru Tsubaki, Kenji Yanobe; 2005: „polymorph pervers“ u.a. mit Franz von Bayros, Will Cotton, Salvador Dalí, Valie Export/Peter Weibel, Sylvie Fleury, Paul McCarthy; 2006: „The Culture of Fear“ u.a. mit Critical Art Ensemble, Luc Delahaye, Trevor Paglen, Efrat Shvily, The Yes Men, Wang Jianwei; 2008: „On Indefiniteness“ u.a. mit Benjamin Bergmann, John Cage/David Tudor, Marja Kanervo, Julien Maire, Luisa Mota; 2009: „Failed Art – The Art of Failure“ u.a. mit Daniel Buren, Dani Karavan, Mischa Kuball, Peter Land, Gregor Schneider, Roman Signer; 2011: „Changes“ u.a. mit Nina Berman, Harun Farocki, Shahab Fotouhi, Thomas Hoepker, Robert Longo, Helmut Smits, Wolfgang Staehle; 2012: „On Dilettantism“ u.a. mit Mark Dion, Karl Hans Janke, Laure Prouvost, Nomedas und Gediminas Urbonas; 2016: „DAS HYBRIS-PROJEKT“ u.a. Bjørn Melhus, Tobias Regensburger, Xu Tan, Pinar Yoldas.

ZUR STADT WEIMAR:

Nervenstränge verschiedenster Art laufen in der weltbekannten Kleinstadt Weimar zusammen. Das gebündelte Erbe, das Künstler wie Cranach, die klassischen Dichter Goethe, Schiller, Herder und Wieland, Musikgrößen wie Bach und Liszt, Denker wie Friedrich Nietzsche und die reiche Tradition der Weimarer Malerschule bis zum Aufbruch in die Moderne (Kunstgewerbeschule mit van de Velde, Bauhaus mit Gropius, Kandinsky, Klee, Feininger, Moholy-Nagy u.a.), aber auch die Schrecken des KZ Buchenwald vereint, ist Reichtum und Last zugleich. 1999 war Weimar die Kulturstadt Europas.

FÖRDERUNG DURCH DIE STADT WEIMAR:

Die Stadt Weimar als Initiatorin und Partnerin des Internationalen Atelierprogramms verfolgt das Ziel, Künstlerförderung und Präsentation zeitgenössischer Kunst im Stadtraum miteinander zu verknüpfen, als Treffpunkt und Forum für Künstler zu wirken und internationale Beachtung zu finden. So sollen der internationale Kulturaustausch gefördert und Vorurteile abgebaut werden. Die Stadt Weimar unterstützt das

Call for Entries – 24. Internationales Atelierprogramm der ACC Galerie Weimar und der Stadt Weimar



ACC Weimar e.V.

Programm, indem sie u. a. ein Atelier mit angeschlossenem Appartement im Städtischen Atelierhaus Weimar zur Verfügung stellt. Das restaurierte Haus ist eines der ältesten Gebäude dieser Art in Deutschland. Es beherbergt elf Ateliers, welche an verschiedene Künstler auf begrenzte Zeit vermietet werden. Förderer des Atelierprogramms ist die Thüringer Staatskanzlei – Abteilung Kunst und Kultur.

ATELIER:

Ein sehr gut ausgeleuchteter Raum (30 Quadratmeter) im Erdgeschoss des historischen Städtischen Atelierhauses Weimar, etwa zehn Minuten Fußweg zur ACC Galerie Weimar im Stadtzentrum. Im Keller des Atelierhauses gibt es eine Grafikwerkstatt (Tief-, Flach-, Hochdruck). Es steht jedoch keine weitere Technik-Ausstattung, wie Foto-, Video- und Digitalequipment, zur Verfügung.

UNTERKUNFT:

Mietfreies, möbliertes Appartement (30 Quadratmeter) im Erdgeschoss des Städtischen Atelierhauses, direkt neben dem Atelierraum, mit Telefon/Anrufbeantworter und DSL-Internetanschluss. Kostengünstige Verpflegung ist im ACC Café-Restaurant möglich (30% Rabatt).

TEILNAHME:

Eine thematische Anbindung des beantragten künstlerischen Projekts an die Stadt Weimar als Aufenthaltsort ist ausdrücklich erwünscht. Es werden drei Künstler/innen ausgewählt, die für jeweils vier Monate in Weimar leben und arbeiten. Bewerbungen von Studentinnen und Studenten können leider nicht berücksichtigt werden.

AUSSTELLUNG:

Eine Auswahl der im Atelierprogramm entstandenen Arbeiten soll in einer Gruppenausstellung im Folgejahr präsentiert werden. Gemeinsam mit dem Künstler wird für die Ausstellung ein mögliches Konzept entwickelt. Präsentationen von Kunstwerken im öffentlichen Raum werden – sofern es die Arbeit zulässt – in Absprache mit den Künstlern ebenso angestrebt wie die Anwesenheit während des Ausstellungsaufbaus und der Eröffnung.

ZEITRÄUME:

1. Februar – 31. Mai 2018, 1. Juni – 30. September 2018, 1. Oktober 2018 – 31. Januar 2019.

STIPENDIUM:

Die ausgewählten Künstler/innen erhalten ein monatliches Stipendium in Höhe von 1.000€. Die Anwesenheit in Weimar ist Voraussetzung für den Bezug des Stipendiums. Darüber hinaus wird erwartet, dass die Stipendiaten sich am Ende ihres Aufenthalts in Form eines Vortrags in der ACC Galerie Weimar vorstellen. Die Teilnehmer bekommen freien Eintritt in das Stadtmuseum Weimar und die Häuser der Klassik Stiftung Weimar. Sie tragen ihre persönlichen Telefonkosten selbst und sind für ihre Krankenversicherung in Weimar selbst verantwortlich.

REISEKOSTEN:

Die Reisekosten tragen die Künstler selbst. Je nach Möglichkeit versucht die Galerie, gemeinsam mit den Stipendiaten Reisekosten-Finanziers zu finden.

BEWERBUNG:

Die Bewerbung erfolgt online unter: <http://iapaccweimar.submittable.com/submit>

JURY:

Die Jury tagt Mitte November 2017. Die Jury-Entscheidung ist endgültig und wird nicht begründet. Bewerberinnen und Bewerber werden per E-Mail nach der Jurysitzung benachrichtigt.